



Konzeption

der gemeinnützigen Genossenschaft
Kita Natura eG

für einen
Bauernhofkindergarten /
Natur- oder Waldkindergarten

Stand: Januar 2026

Verfasser: Anne-Marie Muhs, Larissa Schweizer

Inhaltsverzeichnis

1. ADRESSAT.....	3
2. DER TRÄGER	3
3. DIE IDEE DER BAUERNHOFKINDERGÄRTEN	4
4. LEITBILD	4
5. UNSER PÄDAGOGISCHES VERSTÄNDNIS	6
6. BILDUNGSBEREICHE.....	8
7. DEMOKRATIEVERSTÄNDNIS / PARTIZIPATION	28
8. INKLUSION ALS GRUNDHALTUNG	30
9. BESCHWERDEMANAGEMENT	31
10. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN	34
11. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION.....	35
12. EINGEWÖHNUNG	36
13. DER ÜBERGANG VOM KINDERGARTEN IN DIE SCHULE	37
14. QUALITÄTSMANAGEMENT	38
15. ORDNUNGSGEMÄßE BUCH- UND AKTENFÜHRUNG	40
ANLAGEN:	41

1. Adressat

Die Konzeption bildet die Grundlage für die Arbeit der Genossenschaft und ist somit verbindlich für alle Einrichtungen und deren Fachkräfte, die zur Trägerschaft der Genossenschaft gehören. Ebenso ist sie von Bedeutung für Behörden und Ämter und an die Eltern adressiert.

2. Der Träger

Die gemeinnützige Genossenschaft „Kita-NATURA“ eG ist Träger der Einrichtung. Sie ist von Pädagog:innen und Landwirt:innen im Juni 2017 gegründet worden und ist Mitglied im „BagLoB e.V.“. *Die gemeinnützige Genossenschaft hat zum Zweck, die Förderung von Erziehung und Bildung.* Dazu betreibt die Genossenschaft Kindergärten und bietet Aus- und Fortbildungen von Pädagogen an.

Die Betreuung von Kindern auf landwirtschaftlichen Betrieben, in der Natur und im Umgang mit Tieren zu fördern und zu unterstützen, ist ein wichtiger Grundsatz der Genossenschaft. Daher bemüht sich die „Kita-NATURA“ eG um den weiteren Aufbau von Kindergärten und strebt den Betrieb weiterer Kita NATURA Kindergärten an.

Die Kita NATURA Kindergärten werden für die Allgemeinheit, ohne Unterscheidung auf Weltanschauung, Stand oder Vermögensverhältnisse der Genossenschaftsmitglieder unterhalten. Die Genossenschaft steht allen Menschen offen, unabhängig von Kultur, Herkunft oder religiöser Gesinnung. Wir sprechen uns gegen jede Form von Rechtsradikalismus und Rassismus aus und fördern das Verständnis der Menschen untereinander.

Die Genossenschaft „Kita-NATURA“ eG ist im Genossenschaftsregister Kiel eingetragen und vom Finanzamt Kiel als gemeinnützig anerkannt.

3. Die Idee der Bauernhofkindergärten

Im Bauernhofkindergarten sind Kinder nicht nur zu Besuch auf einem Bauernhof, sondern ihr Kindergarten ist auf einem landwirtschaftlichen Betrieb angesiedelt, in unmittelbarer Nähe zu Äckern, Wiesen, Stallungen, Werkstätten und Scheunen. Die Kinder begegnen täglich Nutztieren (z.B. Kühen, Schweinen oder Hühnern), sowie den auf dem Hof lebenden und arbeitenden Menschen.

Der Bauernhof bietet ein unerschöpfliches Angebot an Erfahrungs-, Bildungs- und Spielmöglichkeiten. Für Kinder im Vorschulalter, aber auch für alle anderen Jahrgänge eröffnet sich hier ein Erfahrungsfeld für einprägsame Erlebnisse. Kinder sind in dieser Lebensphase ausgesprochen interessiert an der äußeren physischen Welt sowie an Tieren und Pflanzen. Sie lernen die Landwirtschaft und Natur auf eine spielerische, sinnliche Weise kennen. Im Erleben von Tieren und Natur erfahren die Kinder sich und ihre Umwelt unmittelbar, können ein Bewusstsein für die Abläufe in der Natur entwickeln und lernen Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen. Sie erfahren Wertschätzung durch ihre aktive Teilnahme an Arbeitsprozessen. Die eigene, sinnhafte Tätigkeit im Umgang mit Tieren und Pflanzen stärkt die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und Urvertrauen. Auf dem Bauernhof können Kinder lernen, entdecken, forschen, staunen, füttern, ausmisten, pflanzen, buddeln, klettern und rennen. Dieses stärkt nicht nur das eigene Körpergefühl, sondern auch das Immunsystem und fördert entscheidend die Aneignung unterschiedlicher Kompetenzen.

4. Leitbild

Kinder brauchen zur Förderung ihrer Entwicklung nicht nur stabile Beziehungen mit anderen Menschen, sondern auch mit der Natur und deren Elementen Wasser Erde, Luft und Feuer und den Lebewesen der Tier- und Pflanzenwelt. Kinder setzen sich aktiv mit ihrer sozialen und räumlichen Umwelt auseinander.

Sie entdecken und erfahren ihre natürliche Umwelt mit allen Sinnen: sie sehen, riechen, spüren, tasten, schmecken und hören. Dies sind wichtige Schritte in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

In einer Welt, die oft von permanenter Reizüberflutung geprägt ist, ermöglicht der Ort Bauernhof durch seine natürliche Umgebung klare, einprägsame Sinneserfahrungen: z.B. ein frisch gelegtes Ei in die Hand zu nehmen oder in eine selbst geerntete Möhre zu beißen, das Riechen von Heu, das Hören von raschelndem Stroh, das Schmecken von frisch zubereitetem Brot, das Erleben einer Tiergeburt oder das Streicheln von Tieren.

Dadurch können Emotionen hervorgerufen werden und die Kinder können sich selbst in einer natürlichen Umgebung erleben. Das kognitive Verständnis wird so am natürlichsten mit emotionalen und sinnlichen Bezügen ergänzt und verknüpft und unterstützt beispielsweise die emotionale und positive Verbundenheit des Menschen zur Natur.

Hierbei erleben und lernen Kinder wichtige Komponenten des Lebens wie Wachstum, Veränderungen, Vergänglichkeit, Geduld, Kontinuität sowie Elemente und Jahreszeiten zu verstehen. Sie erleben die Natur als ein lebendiges und schützenswertes Gut, welches die menschliche Existenz bedingt, und lernen Liebe, Verantwortung und Wertschätzung für Menschen, Tiere und Pflanzen kennen. Daraus entsteht unser Anliegen, fröhliche, mutige, neugierige und kreative Kinder auf den weiteren Lebensweg zu schicken. Wir möchten, dass unsere Kindergartenkinder tatkräftig, kompetent, weltoffen, selbständig und selbstbewusst sind und als mündige Mitgestalter in das (Schul-) Leben eintreten. Daher stehen die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Durch die natur- und tiergestützte Pädagogik können viele wichtige Erziehungsziele vermittelt werden, ohne dass sie künstlich geformt werden müssen. So bietet das vielfältige Angebot des Bauernhofs ein dynamisches Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernfeld. Die Kinder lernen Lebens-, Lern- und Arbeitswelt als Einheit wahrzunehmen. Sie lernen diese kennen, nehmen aktiv an ihnen teil und gestalten sie selbst. Sie sollen sich in der Einrichtung wohl fühlen und genügend Zeit zum Spielen haben. Der Kindergarten hält sich an die Inhalte der Bildungsvereinbarung im jeweiligen Bundesland und setzt geeignete Schwerpunkte, die die Bildungsarbeit erweitern und ergänzen.

5. Unser pädagogisches Verständnis

Das Ziel ist die Schaffung und Gestaltung von naturnahen Spiel-, Erfahrung- und Erlebnisräumen. Es soll ein Angebot für Kinder geschaffen werden, das vielzählige Natur- und Selbsterfahrungen ermöglicht.

Bildung, Erziehung und Betreuung stehen in unseren Einrichtungen gleichwertig nebeneinander und bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Im Alltag wird immer auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes geachtet, um das Kind individuell in seiner (Persönlichkeits-) Entwicklung zu begleiten und zu stärken und dem Kind Zeit für seine individuelle Entwicklung zu lassen. Im Kindergarten soll den Kindern eine Entwicklung ermöglicht werden, die ihren Bedürfnissen gerecht wird und die sie mit den eigenen Fähigkeiten und Stärken aber auch mit den eigenen Schwächen umgehen lassen soll. Dies ermöglichen unsere Einrichtungen, indem sie Erfahrungsräume schaffen, die die kindlichen Bedürfnisse erfüllen und ganzheitliche Erlebnisse in emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereichen zulassen. Der Kindergarten stellt einen Lebensraum dar, der sowohl Natur- und Selbsterfahrung ermöglicht, als auch dem Kind ein Verständnis und Gefühl für die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur gibt. Wir begleiten jedes Kind bei seiner Entwicklung zu einer eigenständigen, verantwortungsbewussten und handlungsfähigen Persönlichkeit. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten den Kompetenzerwerb der Kinder durch Beobachten und Reflektieren. Im Dialog mit dem Kind finden Sie heraus, welche Fragen es beschäftigt und bieten ihm neue angemessene Herausforderungen. Sie ermutigen durch Ihre persönliche Haltung und fördern die Kinder nach individuellen Bedürfnissen. Die pädagogischen Fachkräfte betreuen die Kinder respektvoll und wertschätzend, sie gestalten Räume, stellen Material zur Verfügung und unterstützen die Selbstbildung der Kinder. Ideen und aktuelle Themen der Kinder werden wahrgenommen und aufgegriffen, um neue Projekte zusammen mit den Kindern zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Struktur in täglichen und wöchentlichen Wiederholungen und damit Sicherheit.

In den ersten Lebensjahren eignen sich Kinder ihre Fähigkeiten durch Nachahmung an, als Teil der Selbstbildung.

Sinnvolle Tätigkeiten spielen dabei eine wichtige Rolle, denn Kinder lernen durch das Beobachten und Nachmachen der Tätigkeit, ihre eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Die Werthaltung der pädagogischen Fachkraft ist dabei von großer Bedeutung. Unsere pädagogischen Fachkräfte leben eine durchweg positive Haltung gegenüber der Landwirtschaft und ihren Gegebenheiten sowie gegenüber der Natur. Eine Kind zentrierte Haltung ist in unseren Einrichtungen die Grundlage in der alltäglichen Begegnung mit den Kindern. Wir wenden uns den Kindern individuell zu, begleiten und unterstützen die Kinder auf ihren individuellen Lernwegen und zeigen eine Haltung, wie wir sie uns selbst von anderen Menschen wünschen. Erziehung bedeutet für uns einen respektvollen Umgang mit Lernprozessen und die Schaffung einer kindgerechten, vorbereiteten und entspannten Umgebung. So kann sich das kindliche Lernen ungehindert entwickeln.

Kindliches Lernen geschieht mit einer eigenen Zielgerichtetheit und einem eigenen Rhythmus. Lernphasen, in denen das Kind für das Erlernen bestimmter Fähigkeiten bereit und empfänglich ist, können von außen nicht diktiert werden. Das Respektieren dieses phasengerechten Lernens ist ein besonderes Anliegen unserer Einrichtungen. Erziehen heißt, die phasenhafte Entwicklung des Kindes aufmerksam zu beobachten und zu begleiten. Die Erzieherinnen folgen dem Kind und seiner Entwicklung mit großer Achtsamkeit. Jedes Kind erfährt Wertschätzung und eine stärkenorientierte Begleitung. Genauso legen wir großen Wert auf Achtung und Respekt im Umgang miteinander.

Eine Kind zentrierte Haltung verzichtet auf Macht und Manipulationen von außen und enthält sich weitgehenden Formen von Fremdbestimmung, Zwängen, Lob oder Tadel. Wir erklären nicht zu früh und ohne Impulse der Kinder, sondern warten Fragen ab und antworten dann auf der jeweiligen Verständnis- und Entwicklungsstufe des Kindes, um so die Eigendynamik kindlichen Forschens nicht zu lähmen und Frustration zu vermeiden. Dies bedeutet kein „Passives dabei sein“, sondern eher im Gegenteil, ein ständig waches und aufmerksames Beobachten und die Bereitschaft zu handeln, wo immer es förderlich ist.

6. Bildungsbereiche

Musik

Haltung und Ziel

Musik ist im Alltag der Natur- und Bauernhofkindergärten ein selbstverständlicher Bestandteil des gemeinsamen Lebens und Lernens. Kinder begegnen Musik nicht vorrangig über vorgefertigte Instrumente, sondern über ihren eigenen Körper, ihre Stimme sowie über die vielfältige Klangwelt von Natur und Hof. Klänge, Rhythmen und Geräusche werden bewusst wahrgenommen, unterschieden und als Ausdrucksform genutzt. Ziel ist es, Kinder für musikalische Phänomene zu sensibilisieren und ihnen Raum für eigenes Erproben, Wahrnehmen und Gestalten zu geben. Musikalische Erfahrungen fördern Wahrnehmung, Sprache, Motorik und Emotionalität, stärken das Gemeinschaftserleben und unterstützen die Freude am gemeinsamen Tun.

Musik im Alltag auf dem Bauernhof

Musik ist in den Tagesablauf integriert und orientiert sich an den natürlichen Rhythmen des Hof- und Naturraums. Lieder, Reime und musikalische Rituale strukturieren den Tag, geben Orientierung und begleiten Übergänge. Im Morgenkreis, bei Beginn und Abschluss gemeinsamer Aktivitäten sowie im freien Spiel wird Musik als verbindendes Element erlebt. Fingerspiele, Reime und Bewegungslieder greifen jahreszeitliche Themen, Naturerfahrungen und den Alltag auf dem Bauernhof auf und ermöglichen eine enge Verbindung von Musik, Bewegung und Sprache.

Kinder entdecken Musik vor allem durch das bewusste Wahrnehmen und Erzeugen von Klängen aus ihrer Umwelt. Der Bauernhof bietet hierfür eine besonders vielfältige Klanglandschaft. Körpereigene Klänge, rhythmische Bewegungen sowie das Musizieren mit Naturmaterialien wie Stöcken, Steinen, Gräsern, Wasser oder Holz eröffnen Kindern unmittelbare Zugänge zu Rhythmus und Klang. Tierstimmen, Wind- und Wassergeräusche sowie Geräusche von Maschinen und landwirtschaftlichen Tätigkeiten werden aufmerksam wahrgenommen und in musikalische Erfahrungen eingebunden.

Ergänzend können ausgewählte Instrumente und selbstgebaute Klangobjekte zum Experimentieren genutzt werden.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte begleiten musikalische Erfahrungen achtsam und wertschätzend. Sie ermutigen Kinder zum Ausprobieren, greifen spontane musikalische Impulse auf und schaffen Gelegenheiten für gemeinsames Musizieren, ohne Leistungsdruck oder vorgegebene Ergebnisse. Musik entsteht situationsbezogen, spielerisch und orientiert sich an den Interessen und Ausdrucksformen der Kinder. Im Mittelpunkt stehen Freude, Gemeinschaft und das bewusste Erleben von Klang und Rhythmus im Alltag der Natur- und Bauernhofkindergärten.

Emotionale und Soziale Entwicklung

Haltung und Ziel

Die Entwicklung emotionaler und sozialer Kompetenzen gehört zu den zentralen Grundlagen für eine gelingende Lebensgestaltung. Kinder benötigen Sicherheit, Schutz, Geborgenheit, Zugehörigkeit und Anerkennung, um sich emotional stabil und sozial handlungsfähig entwickeln zu können. Grundlage hierfür sind verlässliche Beziehungen zu den Erziehungsberechtigten sowie zu den pädagogischen Fachkräften im Alltag der Kindertageseinrichtung.

In der Natur- und Bauernhofpädagogik wird emotionale und soziale Entwicklung als ein ganzheitlicher Prozess verstanden, der in Beziehung, Bewegung, Verantwortung und gemeinschaftlichem Handeln stattfindet. Ziel ist es, Kinder darin zu begleiten, ihre Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und zu regulieren, soziale Beziehungen zu gestalten und sich als selbstwirksam und handlungsfähig zu erleben.

Emotionale und soziale Bildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag im Natur- und Bauernhofkindergarten bietet vielfältige Gelegenheiten für emotionale und soziale Lernerfahrungen. Kinder erleben sich eingebunden in eine

Gemeinschaft und zugleich als individuelle Persönlichkeiten mit eigenen Bedürfnissen, Stärken und Grenzen. Durch den Aufenthalt in der Natur und auf dem Bauernhof erfahren sie sich in Beziehung zur Umwelt, zu anderen Kindern, zu Erwachsenen sowie zu Tieren. Die naturnahe Umgebung ermöglicht intensive Selbsterfahrungen. Kinder beobachten Naturphänomene, erleben jahreszeitliche Veränderungen und werden mit natürlichen Kreisläufen von Werden und Vergehen konfrontiert. Im Kontakt mit Tieren erfahren sie Fürsorge, Rücksichtnahme und Verantwortung. Die Einbindung in den erweiterten sozialen Kontext eines landwirtschaftlichen Betriebs eröffnet zusätzliche Beziehungserfahrungen und unterstützt das Erleben von Sinnhaftigkeit im eigenen Handeln.

Im freien Spiel, bei gemeinschaftlichen Aufgaben und im täglichen Miteinander werden Kinder emotional angesprochen, erleben Freude, Stolz, Frustration, Enttäuschung und Erfolg. Sie lernen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und mitzuteilen, die Bedürfnisse anderer zu erkennen und soziale Regeln auszuhandeln.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte gestalten verlässliche Beziehungen und bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit. Sie begleiten emotionale und soziale Prozesse aufmerksam, benennen Gefühle, unterstützen Kinder in der Selbstregulation und fördern Empathie, Kontaktfähigkeit und Kompromissbereitschaft.

Kinder werden ermutigt, Entscheidungen zu treffen, eigene Grenzen zu äußern, Konflikte konstruktiv zu lösen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Dabei erfahren sie Selbstwirksamkeit, stärken ihr Selbstvertrauen und entwickeln soziale Kompetenzen.

Die pädagogische Begleitung erfolgt situationsbezogen, achtsam und wertschätzend. Beobachtung, Reflexion und Dokumentation der emotionalen und sozialen Entwicklungsprozesse sind Bestandteil der pädagogischen Arbeit und bilden die Grundlage für den fachlichen Austausch im Team sowie für Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen.

Sprache und Sprechen

Haltung und Ziel

Sprache ist ein zentrales Mittel, um Beziehungen zu gestalten, Erfahrungen zu verarbeiten und sich die Welt zu erschließen. In der Elementarpädagogik ist Sprachentwicklung eng mit emotionaler Sicherheit, sozialer Interaktion und sinnhaften Erfahrungen verbunden. Ziel ist es, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung ganzheitlich, alltagsintegriert und wertschätzend zu begleiten.

In der Natur- und Bauernhofpädagogik wird Sprache nicht isoliert gefördert, sondern als Teil von Beziehung, Handlung und gemeinsamer Erfahrung verstanden. Kinder sollen ihre Ausdrucksfähigkeit erweitern, Freude am Sprechen entwickeln und erleben, dass ihre Worte gehört und ernst genommen werden.

Sprachbildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag im Natur- und Bauernhofkindergarten bietet vielfältige Sprechansätze, die sich aus realen, bedeutsamen Situationen ergeben. Gespräche entstehen im gemeinsamen Tun, beim Spielen, Beobachten, Arbeiten, Essen und Ruhen. Die naturnahe Umgebung, der Umgang mit Tieren, Materialien und jahreszeitlichen Veränderungen regen Kinder dazu an, Erlebnisse zu benennen, Fragen zu stellen und miteinander in Austausch zu treten.

Rituale wie der Morgenkreis, gemeinsames Singen, Begrüßungen und Gesprächsrunden strukturieren den Tag und bieten verlässliche Sprachsituationen. Kinder erzählen von Erlebtem, hören einander zu, stellen Fragen und knüpfen sprachlich an Erfahrungen anderer an. Bücher, Bilder und Geschichten sind für Kinder jederzeit zugänglich und werden selbstbestimmt genutzt, um Sprache zu entdecken, zu vertiefen und Sicherheit im sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte gestalten eine sprachlich anregende Umgebung und sind verlässliche sprachliche Vorbilder. Sie begleiten Handlungen sprachlich, hören Kindern mit echtem Interesse zu und nehmen ihre Äußerungen ernst. Dabei steht nicht die

sprachliche Korrektheit im Vordergrund, sondern der Mut, sich mitzuteilen und eigene Gedanken auszudrücken.

Kinder werden ermutigt, ihre Bedürfnisse, Gefühle und Ideen sprachlich zu äußern, Fragen zu stellen und eigene Geschichten zu entwickeln. Durch Erzählen, Reimen, Singen, Rollenspiel sowie durch den bewussten Einsatz von Stimme, Lautstärke und Rhythmus erweitern sie ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Unterschiedliche Ausdrucksformen, Entwicklungsstände und Mehrsprachigkeit werden wertgeschätzt und als Ressource verstanden.

Sprachliche Bildungsprozesse werden im Alltag beobachtet, reflektiert und dokumentiert. Diese Beobachtungen bilden die Grundlage für den fachlichen Austausch im Team sowie für Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen.

Ethik, Werte und Sinnfragen

Haltung und Ziel

Die Auseinandersetzung mit Werten, ethischen Fragen und Sinnzusammenhängen ist ein wesentlicher Bestandteil kindlicher Entwicklung. Voraussetzung für die Aneignung von Werten ist, dass Kinder Wertschätzung, Verlässlichkeit und Zugehörigkeit erfahren und Vertrauen in ihre Umgebung entwickeln. In den Einrichtungen von Kita Natura wird ethische Bildung als ein dialogischer Prozess verstanden, der im täglichen Miteinander, im Umgang mit Natur und Tieren sowie in gemeinschaftlichen Erfahrungen stattfindet.

Ziel ist es, Kinder dabei zu begleiten, grundlegende Werte wie Achtung, Verantwortung, Toleranz, Mitgefühl und Respekt gegenüber Menschen, Tieren und der Natur zu entwickeln und Orientierung im Zusammenleben zu finden.

Ethische Bildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag in der Natur und auf dem Bauernhof bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für ethische Fragestellungen. Kinder erleben natürliche Kreisläufe, Verantwortung für Lebewesen und die Auswirkungen menschlichen Handelns unmittelbar. Im Umgang mit Pflanzen, Tieren und der Umwelt erfahren sie, dass ihr Handeln Bedeutung hat und Konsequenzen nach sich zieht.

Kinder begegnen im Kindergarten unterschiedlichen Lebensweisen, kulturellen Hintergründen und Wertvorstellungen. Diese Vielfalt bietet Gelegenheit, Unterschiede wahrzunehmen, zu respektieren und als Bereicherung zu erleben. Rituale, gemeinsame Regeln und wiederkehrende Abläufe geben Orientierung und unterstützen die Entwicklung eines gemeinschaftlichen Werteverständnisses.

Sinnfragen wie Leben und Tod, Gut und Böse, Freude und Leid, Gesundheit und Krankheit entstehen häufig aus konkreten Alltagserfahrungen. Natur- und Hofsituationen bieten hierfür einen besonderen Erfahrungsraum, in dem Kinder Fragen stellen, Beobachtungen teilen und eigene Deutungen entwickeln können.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte nehmen ethische Fragestellungen im Alltag bewusst wahr und greifen sie wertschätzend auf. Sie schaffen Raum für Gespräche, in denen Kinder ihre Gedanken, Gefühle und Fragen äußern können. Philosophische Gespräche dienen dabei nicht der Wissensvermittlung, sondern dem gemeinsamen Nachdenken, dem Abwägen unterschiedlicher Sichtweisen und dem Entwickeln eigener Urteile.

Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Ihr Umgang mit Menschen, Tieren und der Natur prägt das ethische Lernen der Kinder maßgeblich. Werte werden nicht vorrangig erklärt, sondern im täglichen Handeln erlebbar gemacht.

Unterschiedliche religiöse, kulturelle und ethische Hintergründe werden respektiert und anerkannt. Es gibt keine vorgegebene „richtige“ Religion oder Moral, sondern grundlegende Werte, die im gemeinsamen Austausch reflektiert und weiterentwickelt werden. So werden Kinder darin unterstützt, eine eigene Haltung zu entwickeln und ihre Lebenswelt aktiv, kritisch und verantwortungsvoll mitzugestalten.

Denken

Haltung und Ziel

Die kognitive Entwicklung umfasst alle Denkprozesse, mit denen Kinder ihre Umwelt wahrnehmen, ordnen und verstehen. Dazu gehören das Erkennen von

Zusammenhängen, das Entwickeln von Vorstellungen über Ursache und Wirkung, das Bilden von Kategorien, das Problemlösen sowie das Entwickeln eines grundlegenden Verständnisses von Raum, Zeit, Menge und Struktur. Grundlage dieser Denkprozesse sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt. In der Natur- und Bauernhofpädagogik wird Denken als ein erfahrungsbasierter Prozess verstanden, der aus realen Handlungen, Beobachtungen und Beziehungen entsteht. Ziel ist es, Kinder darin zu begleiten, eigene Denkweisen, Strategien und Erklärungsmodelle zu entwickeln, anstatt isoliertes Faktenwissen zu erwerben.

Kognitive Bildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag in der Natur und auf dem Bauernhof bietet vielfältige Anlässe für kognitive Lernprozesse. Kinder beobachten jahreszeitliche Veränderungen, das Wachstum von Pflanzen, das Verhalten von Tieren sowie Abläufe und Tätigkeiten im landwirtschaftlichen Alltag. Sie erleben Wetterphänomene, Materialeigenschaften und Veränderungen ihrer Umgebung unmittelbar und sinnlich.

Durch wiederkehrende Rituale und Gesprächssituationen, wie z. B. im Morgenkreis oder bei gemeinsamen Planungen, erkennen Kinder Regelmäßigkeiten und zeitliche Zusammenhänge. Im freien Spiel, bei Projekten und bei gemeinschaftlichen Aufgaben vergleichen sie, ordnen, zählen, planen und entwickeln erste Vorstellungen von mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Zusammenhängen.

Naturmaterialien wie Wasser, Erde, Sand, Holz, Stroh oder Steine laden zum Experimentieren ein. Kinder stellen Vermutungen an, überprüfen diese, verwerfen sie oder entwickeln neue Erklärungen. Kreatives Gestalten, Handwerken und der Umgang mit Werkzeugen ermöglichen es ihnen, eigene Ideen umzusetzen und Denkprozesse sichtbar zu machen.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte schaffen eine anregende Lernumgebung, die Zeit, Raum und Materialien für eigenständiges Denken und Forschen bietet. Sie begleiten Denkprozesse durch offene Fragen, gemeinsames Nachdenken und sprachliche Begleitung, ohne vorschnelle Lösungen vorzugeben.

Stabile Beziehungen geben den Kindern die notwendige Sicherheit, um sich neugierig und selbstständig mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Pädagogische Fachkräfte ermutigen Kinder, Beobachtungen zu äußern, Hypothesen zu formulieren, Lösungen auszuprobieren und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen.

Kognitive Lernprozesse werden im Alltag beobachtet, reflektiert und dokumentiert. Diese Beobachtungen bilden die Grundlage für den fachlichen Austausch im Team sowie für Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen.

Naturwissenschaften

Haltung und Ziel

Naturwissenschaftliche Bildung beschreibt die Auseinandersetzung mit Erscheinungen, Vorgängen und Gesetzmäßigkeiten der belebten und unbelebten Natur. Kinder erschließen sich naturwissenschaftliche Zusammenhänge durch Beobachten, Fragenstellen, Experimentieren und das Ziehen eigener Schlussfolgerungen. In der frühen Kindheit geschieht dies nicht theoretisch, sondern über unmittelbare, sinnliche Erfahrungen.

In der Natur- und Bauernhofpädagogik wird naturwissenschaftliches Lernen als forschender, lebensnaher Prozess verstanden. Ziel ist es, die kindliche Neugier zu erhalten, grundlegende Naturkompetenz zu entwickeln und Kinder darin zu begleiten, Zusammenhänge in ihrer Umwelt zu erkennen. Diese Erfahrungen bilden eine wichtige Grundlage für nachhaltiges, verantwortungsbewusstes Denken und Handeln.

Naturwissenschaftliche Bildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag in der Natur und auf dem Bauernhof bietet vielfältige Möglichkeiten für frühe naturwissenschaftliche Erfahrungen. Kinder begegnen Wasser, Luft, Feuer, Boden, Licht, Pflanzen und Tieren unmittelbar und in wechselnden Zusammenhängen. Sie erleben Wetterphänomene, jahreszeitliche Veränderungen und ökologische Kreisläufe aus erster Hand.

Durch das Spiel und die Arbeit mit Naturmaterialien wie Wasser, Erde, Sand, Holz, Stroh oder Steinen erkunden Kinder Eigenschaften von Materialien, Veränderungen von Zuständen und einfache physikalische Zusammenhänge. Im Umgang mit Pflanzen erfahren sie Wachstum, Pflege, Ernte und Weiterverarbeitung. Tiere eröffnen Lerngelegenheiten zu Lebensweisen, Fortpflanzung, Geburt, Wachstum und Tod sowie zu Wechselwirkungen zwischen Lebewesen und Umwelt.

Auch Phänomene der unbelebten Natur werden erfahrbar, etwa durch Licht und Schatten, Wärme und Kälte, Schall und Stille oder durch Beobachtungen von Sonne, Mond und Sternen. Der landwirtschaftliche Alltag erweitert diese Erfahrungen durch den Kontakt mit Maschinen, Werkzeugen und technischen Abläufen.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte schaffen eine anregende Lernumgebung, die Raum für Beobachtung, Experimentieren und forschendes Denken bietet. Sie greifen die Fragen und Interessen der Kinder auf, ermutigen zu eigenen Vermutungen und begleiten das Überprüfen von Hypothesen. Dabei steht nicht das Vermitteln vorgefertigter Erklärungen im Vordergrund, sondern das gemeinsame Erkunden und Verstehen.

Naturwissenschaftliche Lernprozesse werden sprachlich begleitet, reflektiert und dokumentiert. Kinder werden darin unterstützt, ihre Beobachtungen zu beschreiben, Zusammenhänge zu erkennen und sich mit anderen auszutauschen. Durch diese Form des entdeckenden Lernens entwickeln sie grundlegende naturwissenschaftliche Denkweisen und ein vertieftes Verständnis ihrer Umwelt.

Ernährung und Kochen

Haltung und Ziel

Ernährung und Kochen sind in der Natur- und Bauernhofpädagogik eng mit dem respektvollen Umgang mit Tieren, Pflanzen und dem eigenen Körper verbunden. Kinder erfahren Ernährung als Teil natürlicher Kreisläufe und als Grundlage für Gesundheit, Wohlbefinden und Gemeinschaft. Ziel ist es, Kinder für Herkunft, Verarbeitung und Wert

von Lebensmitteln zu sensibilisieren und ihnen einen achtsamen, bewussten Umgang mit Nahrung zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt stehen überwiegend regionale und saisonale Lebensmittel sowie das Erleben von Anbau, Ernte, Zubereitung und gemeinschaftlichem Essen. Ernährung wird nicht belehrend vermittelt, sondern über sinnliche Erfahrungen, Beteiligung und Mitverantwortung erfahrbar gemacht.

Ernährung und Kochen im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag im Bauernhofkindergarten bietet vielfältige Lerngelegenheiten rund um Ernährung. Kinder beobachten das Wachstum von Pflanzen, helfen beim Säen, Pflegen und Ernten von Obst, Gemüse und Getreide und erleben den Weg der Lebensmittel vom Feld bis auf den Teller. Der Kontakt zu Tieren ermöglicht ein altersangemessenes Verständnis von Tierwohl, Verantwortung und der Herkunft tierischer Produkte.

Beim gemeinsamen Kochen und Backen erfahren Kinder Lebensmittel mit allen Sinnen. Sie probieren unterschiedliche Geschmäcker, Konsistenzen und Temperaturen aus und lernen, eigene Vorlieben wahrzunehmen. Jahreszeiten und Witterung beeinflussen das Nahrungsangebot und machen erfahrbar, dass Lebensmittel nicht jederzeit verfügbar sind.

Gemeinsame Mahlzeiten sind Bestandteil des Tagesablaufs. Sie bieten Raum für Gespräche, Austausch und Gemeinschaftserleben und stärken ein positives Verhältnis zu Essen und Trinken.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte begleiten Kinder darin, ihren eigenen Körper wahrzunehmen und auf Signale wie Hunger, Durst und Sättigung zu achten. Kinder entscheiden selbst, ob und wie viel sie essen möchten, und werden darin bestärkt, Verantwortung für ihr eigenes „Sich-Nähren“ zu übernehmen. Allergien, individuelle Bedürfnisse und kulturelle Besonderheiten werden berücksichtigt.

Der sichere Umgang mit Lebensmitteln ist Teil des pädagogischen Alltags. Hygieneregeln, ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln aus der Natur sowie das Wissen darüber, was essbar ist und was nicht, werden altersangemessen vermittelt.

Durch Gespräche, Projekte und Feste wie Ernte- oder Dankesfeste reflektieren Kinder ihre Erfahrungen und entwickeln Wertschätzung für Nahrung, Natur und gemeinschaftliches Handeln. Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und leben einen achtsamen, respektvollen Umgang mit Lebensmitteln vor.

Landwirtschaft

Haltung und Ziel

Landwirtschaft ist ein zentrales Profilmerkmal der Einrichtungen von Kita Natura. Alle Kindertageseinrichtungen sind an einen landwirtschaftlichen Betrieb angebunden und ermöglichen Kindern unmittelbare Erfahrungen mit landwirtschaftlichen Lebens- und Arbeitszusammenhängen. Landwirtschaft wird dabei nicht als isoliertes Thema verstanden, sondern als lebendiger Lern- und Erfahrungsraum, der alle Bildungsbereiche durchdringt.

Ziel ist es, Kindern ein grundlegendes Verständnis für landwirtschaftliche Kreisläufe, nachhaltiges Wirtschaften sowie den verantwortungsvollen Umgang mit Natur, Tieren und Ressourcen zu vermitteln. Kinder sollen Landwirtschaft als sinnstiftende Tätigkeit erleben und Zusammenhänge zwischen Mensch, Tier, Pflanze, Boden und Nahrung erkennen.

Landwirtschaft im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag im Bauernhofkindergarten ist geprägt von unmittelbaren Begegnungen mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Kinder erleben den Rhythmus des Hofjahres mit seinen jahreszeitlich bedingten Arbeiten, wie Säen, Pflegen, Ernten und Verarbeiten von Lebensmitteln. Sie beobachten und begleiten Tätigkeiten auf dem Hof und erfahren, dass landwirtschaftliche Arbeit Planung, Verantwortung und Geduld erfordert.

Im Umgang mit Pflanzen lernen Kinder deren Bedürfnisse kennen und erleben natürliche Wachstums- und Nährstoffkreisläufe. Tierkontakte ermöglichen Einblicke in

Lebensweisen, Verhaltensweisen und Bedürfnisse von Nutztieren sowie in Themen wie Fürsorge, Schutz und Verantwortung. Auch wirtschaftliche Aspekte der Landwirtschaft, wie Vermarktung von Produkten oder der Einkauf regionaler Lebensmittel, werden altersangemessen erfahrbar gemacht.

Landwirtschaftliche Themen fließen in Gespräche, Geschichten, Rituale und Projekte ein und werden im gemeinsamen Austausch reflektiert. Feste und gemeinschaftliche Veranstaltungen, wie Erntedankfeste, machen die Bedeutung landwirtschaftlicher Arbeit für die Gemeinschaft sichtbar.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte begleiten landwirtschaftliche Lernprozesse achtsam und in enger Abstimmung mit den landwirtschaftlichen Betrieben. Sie greifen Beobachtungen, Fragen und Interessen der Kinder auf und unterstützen sie darin, Zusammenhänge zu erkennen und eigene Erfahrungen einzuordnen.

Landwirtschaftliche Tätigkeiten werden nicht belehrend vermittelt, sondern über Beteiligung, Beobachtung und Mitwirkung erlebbar gemacht. Kinder erfahren, dass ihr Handeln Bedeutung hat und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und vermitteln einen respektvollen, wertschätzenden Umgang mit Natur, Tieren und landwirtschaftlicher Arbeit.

Kreativität und Fantasie

Haltung und Ziel

Kreativität beschreibt die Fähigkeit des Menschen, schöpferisch tätig zu sein, Neues hervorzubringen und eigene Ideen, Vorstellungen und Lösungswege zu entwickeln. Fantasie ermöglicht es, Wahrnehmungen, Erinnerungen und Erfahrungen neu zu verknüpfen, innere Bilder entstehen zu lassen und diese in Ausdrucksformen zu überführen. Beide Fähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen für Lernen, Problemlösen und Persönlichkeitsentwicklung.

In der Natur- und Bauernhofpädagogik wird Kreativität als selbsttätiger, offener Prozess verstanden, der aus sinnlichen Erfahrungen, freiem Spiel und innerer Motivation entsteht. Ziel ist es, Kindern vielfältige Möglichkeiten zu eröffnen, sich gestalterisch, spielerisch und schöpferisch mit sich selbst, mit anderen und mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

Kreative Bildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Die Natur und der Bauernhof bieten einen reichen Erfahrungsraum für kreatives und fantasievolles Handeln. Erde, Wasser, Holz, Pflanzen, Steine, Wolle, Stoffe und weitere Naturmaterialien laden zum Gestalten, Experimentieren und Verändern ein. Kinder erleben Materialien mit allen Sinnen, erkunden ihre Eigenschaften und nutzen sie für eigene Ideen und Ausdrucksformen.

Kreatives Gestalten zeigt sich im bildnerischen Arbeiten, im Handwerken, im Bauen und Konstruieren, im musikalischen Ausdruck, im Tanz sowie im Rollenspiel. Alltags- und Hofsituationen liefern vielfältige Impulse für fantasievolles Spiel und kreative Verarbeitung von Erlebnissen. Dabei greifen Kinder Themen aus ihrem Alltag auf, verändern sie, entwickeln eigene Geschichten und Ausdrucksformen und setzen sich handelnd mit ihrer Umwelt auseinander.

Durch wiederholte Erfahrungen entwickeln Kinder ein Gespür für Formen, Farben, Klänge, Materialien und Bewegungen. Sie erleben Selbstwirksamkeit, wenn eigene Ideen sichtbar werden, gelingen oder auch verändert werden dürfen.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte schaffen eine anregende Umgebung, die Raum, Zeit und Materialien für kreatives und fantasievolles Tun bietet. Sie ermöglichen freies Gestalten ohne vorgegebene Ergebnisse und begleiten kreative Prozesse wertschätzend und aufmerksam. Der Fokus liegt nicht auf dem Produkt, sondern auf dem individuellen Gestaltungsprozess und der persönlichen Ausdrucksform des Kindes.

Kinder werden ermutigt, eigene Ideen zu entwickeln, auszuprobieren und auch ungewöhnliche Lösungswege zu gehen. Im kreativen Tun lernen sie, mit Herausforderungen umzugehen, Ausdauer zu entwickeln und Misserfolge zu verarbeiten.

Kreative Prozesse fördern dabei nicht nur ästhetische Fähigkeiten, sondern auch kognitive, motorische, emotionale und soziale Kompetenzen.

Kreative Bildungsprozesse werden beobachtet, reflektiert und als Teil der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder wahrgenommen.

Körper, Bewegung und Gesundheit

Haltung und Ziel

Körper, Bewegung und Gesundheit bilden eine zentrale Grundlage für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung von Kindern. Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis und zugleich Voraussetzung für Lernen, Entwicklung und Wohlbefinden. Der eigene Körper ist für Kinder der erste Zugang zur Welt, über den sie Erfahrungen machen, Gefühle ausdrücken und sich selbst als handlungsfähig erleben.

In der Natur- und Bauernhofpädagogik wird Gesundheit ganzheitlich verstanden. Sie umfasst körperliche Aktivität, sinnliche Wahrnehmung, emotionale Stabilität, soziale Sicherheit sowie den achtsamen Umgang mit dem eigenen Körper. Ziel ist es, Kinder darin zu begleiten, ihren Körper wahrzunehmen, eigene Fähigkeiten zu entdecken, Selbstwirksamkeit zu erfahren und ein gesundes Verhältnis zu Bewegung, Ruhe, Ernährung und Selbstfürsorge zu entwickeln.

Körperliche Bildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag in der Natur und auf dem Bauernhof bietet vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen. Kinder bewegen sich auf unterschiedlichem Untergrund, erleben Höhen und Tiefen, Kälte und Wärme, Nässe und Trockenheit sowie wechselnde Witterungsbedingungen. Klettern, Balancieren, Tragen, Toben, Laufen und Springen sind selbstverständliche Bestandteile des Tagesablaufs.

Durch den intensiven Aufenthalt im Freien entwickeln Kinder ein differenziertes Körper- und Sinnesbewusstsein. Sie nehmen Geräusche, Gerüche, Materialien und Temperaturen wahr und setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander. Im Umgang mit

Tieren, Pflanzen und Naturmaterialien erleben sie Nähe, Distanz, Kraft und Vorsicht und lernen, eigene Grenzen sowie die Grenzen anderer zu achten.

Gesundheitliche Themen wie Wohlbefinden, Unwohlsein, Krankheit oder kleine Verletzungen werden im Alltag aufgegriffen. Kinder lernen, körperliche Empfindungen wahrzunehmen, zu benennen und Hilfe einzufordern. Ebenso gehören Ruhephasen, Rückzugsmöglichkeiten und das Zulassen von Müdigkeit und Schlaf zu einem gesundheitsfördernden Alltag.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte schaffen Rahmenbedingungen, die vielfältige Bewegungs-, Körper- und Sinneserfahrungen ermöglichen. Sie begleiten Kinder achtsam, unterstützen selbstständiges Handeln und fördern ein positives Körpergefühl. Risiken werden bewusst eingeschätzt und pädagogisch begleitet, sodass Kinder lernen, ihre eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Kinder werden darin unterstützt, Autonomie zu entwickeln, etwa bei der Wahl ihrer Kleidung in Abhängigkeit von Wetter, Umgebung und Tätigkeit, bei der Gestaltung von Bewegungs- und Ruhephasen sowie im Umgang mit Ernährung. Hunger-, Durst- und Sättigungsgefühle werden ernst genommen und Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten.

Kindliche Körperlichkeit und Sexualität werden als Teil der Persönlichkeitsentwicklung verstanden und sensibel begleitet. Kinder lernen, Nähe zuzulassen oder abzulehnen, eigene Grenzen zu setzen und die Grenzen anderer zu respektieren.

Beobachtung, Reflexion und Dokumentation körperlicher und gesundheitlicher Entwicklungsprozesse sind Bestandteil der pädagogischen Arbeit und bilden die Grundlage für den fachlichen Austausch im Team sowie für Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen.

Natur und Erlebnisräume

Haltung und Ziel

Natur- und Erlebnisräume sind zentrale Bildungsorte in den Einrichtungen von Kita Natura. Der Kindergartenstandort auf einem landwirtschaftlichen Betrieb verbindet Spiel-, Lern- und Lebensraum auf natürliche Weise. Kinder erleben die Natur nicht punktuell, sondern als alltägliche Umgebung, in der sie sich bewegen, orientieren, handeln und lernen.

Ziel ist es, Kindern ganzheitliche Naturerfahrungen zu ermöglichen und sie dabei zu begleiten, Zusammenhänge von Jahreszeiten, Lebensräumen, Wetter, Tier- und Pflanzenwelt sowie Lebensmittelproduktion zu verstehen. Kinder sollen sich als Teil dieser natürlichen Systeme erleben und Respekt, Empathie und Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt entwickeln.

Natur- und Erlebnisräume im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag in den Einrichtungen von Kita Natura ist geprägt von regelmäßigen Aufenthalten in unterschiedlichen Natur- und Erlebnisräumen. Wiesen, Äcker, Wälder, Weiden, Stallungen und Hofflächen werden als Bildungsräume genutzt, die zum Erkunden, Beobachten, Spielen und Forschen einladen. Kinder bewegen sich bei unterschiedlichen Wetterlagen im Freien und erleben Natur in ihren wechselnden Erscheinungsformen.

Durch Ausflüge und wiederkehrende Aufenthalte in diesen Lebensräumen entwickeln Kinder Orientierung, Ausdauer und Sicherheit im Umgang mit der natürlichen Umgebung. Sie nehmen Veränderungen im Jahresverlauf wahr, beobachten Pflanzen- und Tierwelt und erleben ökologische Kreisläufe unmittelbar. Natur- und Erlebnisräume bieten vielfältige Möglichkeiten für freies, kreatives Spiel, für Bewegung, für gemeinschaftliches Handeln und für Rückzug.

Im Kontakt mit Tieren und bei der Mitarbeit in gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Tätigkeiten erfahren Kinder Verantwortung, Fürsorge und die Bedeutung ihres eigenen Handelns. Erfahrungen von Geburt, Wachstum, Verletzung und Tod werden altersangemessen begleitet und in Gesprächen reflektiert.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte gestalten Natur- und Erlebnisräume bewusst als Bildungsräume. Sie schaffen Sicherheit und Orientierung, ermöglichen selbstständiges Erkunden und begleiten Kinder aufmerksam und wertschätzend. Risiken werden bewusst eingeschätzt und pädagogisch begleitet, sodass Kinder lernen, sich verantwortungsvoll in der Natur zu bewegen.

Kinder werden darin unterstützt, ihren Körper wahrzunehmen, angemessene Kleidung zu wählen und sich auf unterschiedliche Witterungsbedingungen einzustellen. Sinnliche Erfahrungen wie Matsch, Wasser, Erde, Pflanzen und Tiere werden zugelassen und als wertvolle Lerngelegenheiten verstanden. Natur- und Erlebnisräume fördern neben motorischen und kognitiven Fähigkeiten auch soziale Kompetenzen. Gemeinsames Erleben, Zusammenarbeiten und Aushandeln stärken Gemeinschaftsgefühl, Empathie und Verantwortungsbereitschaft. Die intensive Zeit im Freien trägt zudem zur gesundheitlichen Stabilisierung und zur Stärkung des Immunsystems bei. Beobachtung, Reflexion und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse sind Bestandteil der pädagogischen Arbeit und fließen in die kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis ein.

Politik, Gesellschaft und Kultur

Haltung und Ziel

Kinder sind von Anfang an Teil gesellschaftlicher Zusammenhänge. Sie erleben Gemeinschaft, Regeln, Mitbestimmung, Verantwortung und Vielfalt im täglichen Miteinander. In den Einrichtungen von Kita Natura wird politische, gesellschaftliche und kulturelle Bildung als ein lebensnaher Prozess verstanden, der im Alltag, in Beziehungen und im gemeinsamen Handeln stattfindet.

Ziel ist es, Kinder in ihrem Demokratieverständnis zu stärken, sie altersangemessen an Beteiligung und Mitbestimmung heranzuführen und ihnen zu ermöglichen, sich als wirksamen Teil einer Gemeinschaft zu erleben. Kinder sollen lernen, eigene Interessen

zu äußern, andere Sichtweisen wahrzunehmen, Regeln mitzugestalten und Verantwortung für das gemeinsame Zusammenleben zu übernehmen.

Politische, gesellschaftliche und kulturelle Bildung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Der Alltag im Natur- und Bauernhofkindergarten bietet vielfältige Gelegenheiten, demokratische Prozesse erfahrbar zu machen. Kinder erleben, dass Entscheidungen gemeinsam getroffen werden, dass unterschiedliche Meinungen nebeneinander bestehen können und dass Regeln dem Schutz und dem Zusammenleben aller dienen.

Im gemeinsamen Alltag, im Spiel, bei Projekten und bei der Planung von Aktivitäten erfahren Kinder Mitbestimmung, Aushandlung und Kompromissfähigkeit. Kinder bringen ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse ein und erleben, dass ihre Stimme zählt. Gleichzeitig erfahren sie Grenzen, Mehrheitsentscheidungen und die Notwendigkeit gemeinsamer Absprachen.

Die Einbindung in den landwirtschaftlichen Kontext erweitert den gesellschaftlichen Erfahrungsraum. Kinder erleben unterschiedliche Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb einer Gemeinschaft. Sie lernen, dass gesellschaftliches Zusammenleben von Kooperation, Rücksichtnahme und Verlässlichkeit geprägt ist.

Kulturelle Vielfalt zeigt sich im Kindergartenalltag durch unterschiedliche Familienformen, Lebensweisen, Sprachen, Traditionen und Werte. Diese Vielfalt wird wahrgenommen, respektiert und als Bereicherung erlebt. Feste, Rituale und gemeinschaftliche Veranstaltungen bieten Orientierung und stärken das Zugehörigkeitsgefühl.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte gestalten eine demokratische Lernkultur, in der Kinder ernst genommen, beteiligt und respektvoll begleitet werden. Sie schaffen Strukturen, die Mitbestimmung ermöglichen, etwa in Gesprächsrunden, bei der Gestaltung des Alltags oder bei gemeinsamen Projekten. Dabei achten sie darauf, Beteiligung alters- und entwicklungsangemessen zu gestalten.

Konflikte werden als Lerngelegenheiten verstanden und gemeinsam bearbeitet. Kinder werden darin unterstützt, eigene Standpunkte zu vertreten, anderen zuzuhören und

Lösungen auszuhandeln. Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und leben demokratische Grundhaltungen wie Respekt, Gerechtigkeit, Transparenz und Verantwortung im täglichen Handeln vor.

Politische, gesellschaftliche und kulturelle Bildungsprozesse werden beobachtet, reflektiert und als Bestandteil der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder verstanden. So entwickeln Kinder ein grundlegendes Verständnis von Demokratie, Gemeinschaft und kultureller Vielfalt und werden darin gestärkt, ihre Lebenswelt aktiv und verantwortungsvoll mitzugestalten.

Medienpädagogik – und Digitalisierung im Bauernhofkindergarten

Haltung und Ziel

Medien und Digitalisierung sind fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und begegnen ihnen bereits im frühen Kindesalter. Auch im Bauernhofkindergarten verstehen wir Medienbildung als Bildungsbereich, der Kinder altersgerecht, verantwortungsvoll und bewusst an den Umgang mit Medien heranzuführt – immer im Einklang mit Natur, Bewegung und unmittelbaren Erfahrungen.

Medienpädagogik im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Im Mittelpunkt steht bei uns nicht der konsumierende Mediengebrauch, sondern das aktive, begleitete Entdecken und Verstehen von Medien. Kinder lernen, dass Medien Werkzeuge sind, mit denen Informationen gewonnen, Erlebnisse dokumentiert und Geschichten erzählt werden können. Digitale Medien werden gezielt und sparsam eingesetzt und ergänzen die direkten Erfahrungen auf dem Bauernhof, ohne sie zu ersetzen.

Pädagogische Umsetzung

Im Alltag können Kinder beispielsweise Fotos von Tieren, Pflanzen oder Arbeitsabläufen machen, um diese später gemeinsam zu betrachten, zu besprechen oder in Projekten weiterzuverarbeiten. So wird das Beobachten geschult, Zusammenhänge werden sichtbar gemacht und Erlebnisse reflektiert. Auch einfache Recherchen, etwa zu

Tierarten, Jahreszeiten oder landwirtschaftlichen Abläufen, unterstützen das kindliche Interesse und fördern Neugier sowie erstes Medienverständnis.

Gespräche über Lieblingsmedien, Bilder oder digitale Inhalte fördern Sprachkompetenz, soziales Lernen und einen bewussten Umgang mit Medien.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder dabei aufmerksam, reflektiert und vorbildlich.

Übergang Kindergarten – Grundschule

Haltung und Ziel

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein bedeutsamer Entwicklungsschritt im Leben eines Kindes. Er stellt eine Transition dar, die mit Veränderungen auf emotionaler, sozialer, organisatorischer und lebensweltlicher Ebene verbunden ist. In den Einrichtungen von Kita Natura wird der Übergang als Prozess verstanden, der Kinder, Familien und pädagogische Fachkräfte gleichermaßen betrifft.

Ziel ist es, Kinder in dieser Übergangsphase zu stärken, ihnen Sicherheit und Orientierung zu geben und sie darin zu unterstützen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Der Übergang soll so gestaltet werden, dass Kinder ihn als positiven Neubeginn erleben und ihre bisherigen Erfahrungen und Kompetenzen wertgeschätzt werden.

Übergangsgestaltung im Alltag der Natur- und Bauernhofpädagogik

Die Vorbereitung auf den Übergang beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sondern ist Teil des gesamten pädagogischen Alltags. Kinder erwerben im Laufe ihrer Kindergartenzeit grundlegende Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit, soziale Verantwortung, Problemlösefähigkeit und emotionale Stabilität, die für den Schulalltag bedeutsam sind.

Die Natur- und Bauernhofpädagogik bietet hierfür vielfältige Lerngelegenheiten. Durch das selbstständige Handeln im Alltag, das Übernehmen von Aufgaben, das Mitwirken bei Projekten sowie durch das Erleben von Gemeinschaft und Verantwortung entwickeln Kinder Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Strukturierte Tagesabläufe, Rituale und

gemeinsame Regeln geben Orientierung und fördern die Fähigkeit, sich in neue Kontexte einzufinden.

Im letzten Kindergartenjahr werden Übergangsthemen bewusst aufgegriffen. Kinder setzen sich mit dem Thema Schule auseinander, tauschen sich über Erwartungen und Gefühle aus und reflektieren ihre Rolle als „Große“. Abschiede werden bewusst gestaltet und als wichtiger Teil des Übergangsprozesses verstanden.

Pädagogische Umsetzung

Pädagogische Fachkräfte begleiten den Übergang achtsam und ressourcenorientiert. Sie beobachten die Entwicklung der Kinder, stärken individuelle Kompetenzen und nehmen Sorgen, Fragen und Unsicherheiten ernst. Der Fokus liegt dabei nicht auf formaler Schulfähigkeit, sondern auf der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes.

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein zentraler Bestandteil der Übergangsgestaltung. Eltern werden informiert, beraten und in den Prozess einbezogen. In Kooperation mit Grundschulen werden Möglichkeiten des Austauschs und der Begegnung genutzt, um Kindern den Übergang zu erleichtern und Kontinuität im Bildungsprozess zu fördern.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt. Erfahrungen aus der Praxis fließen in die pädagogische Arbeit ein und tragen zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung bei.

7. Demokratieverständnis / Partizipation

Die Fachkräfte der Einrichtungen stellen den Kindern Handlungsspielräume zur Verfügung. Die Kinder sollen sich in einer tragenden, verantwortungsvollen und sozialen Rolle erleben können. Die Kinder sind die Akteure in unserer Einrichtung. Sie haben das Recht, altersangemessen an der Gestaltung der Prozesse und Inhalte der Kindertagesstätte mit zu planen und mit zu wirken. Die Fachkräfte schaffen dazu entsprechende Strukturen und Rahmenbedingungen. Sie nehmen im Dialog mit den Kindern eine vorurteilsfreie, respektvolle und reflektierende Haltung ein. Die Kinder der Einrichtung erleben Partizipation im Alltag, indem sie bei der Tages- Wochen- und Jahresplanung mit einbezogen werden, z.B. auch bei der Frage „Was kochen wir

heute?“. Genauso wie beim Aufstellen von Regeln, die gemeinsam erarbeitet und beschlossen werden. Die Kinder kommen am Morgen in den Kindergarten und entscheiden selbst, ob sie drinnen oder draußen spielen möchten. Im Morgenkreis sowie im Abschlusskreis am Ende des Tages haben alle Kinder Gelegenheit, ihre Wünsche, Anregungen und Beschwerden einzubringen, sowie positive oder negative Kritik zu formulieren. Außerdem werden in der Kinderkonferenz methodisch angemessen gestaltete Beteiligungs- und Mitgestaltungsverfahren in respektvoller Interaktion eingeübt und praktiziert. In solchen öffentlichen Rahmenbedingungen können Kinder ihre Gefühle und Meinungen äußern und sich in die Planung und Gestaltung des Kindergartenalltags einbringen.

Damit Kinder partizipieren können, brauchen sie allerdings gute Informationen über die Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen. Als Beispiel: Wenn Kinder beim Ziel eines Ausflugs mitbestimmen dürfen, aber nur den Spielplatz um die Ecke kennen, ist das keine echte Mitbestimmung. Vor allem keine Gleichberechtigte. Es geht also immer darum zu überprüfen, können überhaupt alle Kinder beteiligt werden. Wie ist der Wissensstand der einzelnen Kinder und welche Informationen müssen die Fachkräfte noch bereitstellen. Neben den Informationen braucht es natürlich auch angemessene Beteiligungsformen. Kinder können meist im Kindergarten nicht lesen und brauchen daher Symbole, die gleichbleibend bestimmte Dinge beschreiben, damit sie gut mitgenommen werden.

Ideen, Verbesserungs- oder Änderungswünsche werden gehört, ernst genommen und behandelt. Viele Regeln werden gemeinsam mit den Kindern im Alltag erarbeitet. Regeln, die zum Beispiel die Sicherheit der Kinder und Tiere betreffen, werden den Kindern von den Fachkräften vermittelt. Ergebnisse der Kinderkonferenzen werden protokolliert und archiviert. Des Weiteren werden durch das Beobachten von Spielsituationen, einem aktiven Zuhören und durch die Fragen der Kinder Themen, die die Kinder beschäftigen, herausgefunden, aufgegriffen und thematisiert. Genauso grundlegend wie die Beteiligung im Morgen- und Abschlusskreis ist die Beteiligung der Kinder in alltäglichen Situationen. Was will ein Kind uns sagen, wenn es weint, aggressiv reagiert oder sich zurückzieht? Ist das Kind traurig, verärgert, hungrig, müde, unter- oder überfordert?

Diese Reaktionen angemessen und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend zu interpretieren und danach geeignet darauf zu reagieren, ist Aufgabe der Fachkräfte.

Die Fachkräfte erstellen einen Ordner zum Thema „Partizipation“ mit folgendem Inhalt:

- Protokolle der Kinderkonferenzen
- Wochen- / Monats- / Jahrespläne von Veranstaltungen und Ausflügen
- Regelwerk zum Umgang miteinander
- Regelwerk zum Verhalten auf dem Hof

Die Fachkräfte schaffen Strukturen im Kindergarten-Alltag, die es den Kindern ermöglichen, sich aktiv an der Gestaltung des Kindergartenlebens zu beteiligen. Ihnen obliegt die Verantwortung für die Abläufe und den Schutz der Kinder.

Im Kindergarten kommen die Kinder das erste Mal in ein demokratisch organisiertes System außerhalb der Familie. Es entstehen Fragen wie „Wer ist der Bestimmer hier?“, oder „Welche Regeln gibt es?“. Demokratie muss gelernt werden. Es bedeutet Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, seine Meinung oder andere Meinungen zu vertreten, Kompromisse einzugehen und mit Niederlagen umzugehen. Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen diese Anteile vorleben, erklären und nahe bringen.

8. Inklusion als Grundhaltung

Inklusion bedeutet, die Vielfalt und Diversität aller Kinder, so wie ihrer Familien wahrzunehmen und in dem Kindergarten Alltag einzubinden, so dass niemand benachteiligt wird. Hierbei steht im Vordergrund die individuellen Ressourcen aller Kinder zu erkennen.

Unser Anliegen ist es Chancengleichheit und Teilhabe für alle Kinder zu ermöglichen, um einen Ort des Entdeckens, des Lernens und der Vielfalt zu schaffen und qualitativ weiterzuentwickeln.

In unseren Einrichtungen handeln wir bedürfnis- und situationsorientiert. Wir schauen auf den individuellen Entwicklungsstand, sowie auf die Stärken und Interessen der einzelnen Kinder, um sie bestmöglich zu begleiten. Dabei ist die Kommunikation immer ein Teil des

Alltags. Durch die Alltagsintegrierte Sprachförderung, also durch beispielsweise Wiederholen und Benennen der Eindrücke und Abläufe, stehen wir immer im sprachlichen Austausch mit den Kindern. Durch die Teilung in Kleingruppen während des Kindergartenalltags versuchen wir jedem Kind gerecht zu werden und es mit seinen Bedürfnissen wahrzunehmen, um anschließend fachlich darauf eingehen zu können. Bei der wöchentlichen Teambesprechung ist das Thema Inklusion und Teilhabe immer wieder ein fester Bestandteil.

Unser Ziel ist es jedes Kind als Individuum wahrzunehmen und es in seiner Selbstwirksamkeit zu stärken. Dabei wirken wir möglichen Ausgrenzungsprozessen entgegen. Durch Fachwissen, Fort- und Weiterbildungen, möchten wir den Kindern den Alltag pädagogisch wertvoll gestalten. Vor allem aber möchten wir, dass die uns anvertrauten Kinder zu wertschätzenden, selbstständigen und toleranten Persönlichkeiten heranwachsen können.

Kinder sind für uns keine Objekte von Hilfen und Förderplänen, sondern Akteure ihrer persönlichen Entwicklung. Sie sind Träger ihrer Rechte und tragen den Schlüssel des Lebens in sich. Daher ist es unsere Aufgabe ihnen die Umwelt als so aufregend, lernfreudig, liebevoll und tolerant wie möglich zu gestalten.

9. Beschwerdemanagement

1. Beschwerdeverfahren für Eltern

Wenn Eltern eine Beschwerde vorzubringen haben, dann haben Sie folgenden Möglichkeiten vorzugehen:

- **Wenn es um die Betreuung des Kindes geht**, können sie sich zunächst an eine Fachkraft des Teams wenden, oder an die Leitung direkt.
- In beiden Fällen können sie verlangen, dass von der Entgegennehmenden ein Beschwerden-Vordruck ausgefüllt und ein Beschwerde-Verfahren eingeleitet wird, oder füllen dieses selbst aus und leiten es ein.
- **Wenn es um ein allgemeines KiTa-Thema geht**, können sie sich an die Leitung, oder an die Elternvertretung wenden.

- In beiden Fällen können sie verlangen, dass von der Entgegennehmenden ein Beschwerde-Vordruck ausgefüllt und ein Beschwerde-Verfahren eingeleitet wird, oder füllen dieses selbst aus und leiten es ein.

Regeln für Entgegennahme von Beschwerden:

- Alle Beschwerden sollten schriftlich auf Vordruck (Aushang im Kindergarten) eingereicht oder von Entgegennehmenden selbst auf Vordruck aufgezeichnet werden.
- Wer mündliche Reklamationen ohne ausgefüllten Vordruck entgegennimmt, füllt selbst einen Vordruck aus und lässt diesen auf Richtigkeit von der eingebenden Person prüfen und bestätigen.
- Jede Beschwerde muss bearbeitet und lösungsorientiert beantwortet werden.
- Die Bearbeitung jeder Beschwerde muss von Beginn bis Ende dokumentiert und dem Reklamationsvordruck zugefügt werden.
- Jede Beschwerde muss so bearbeitet werden, dass alle an der Beschwerde Beteiligten mit dem (Entwicklungs-) Ergebnis einverstanden sind.
- Die Dokumentation aller Beschwerdevorgänge wird archiviert und nach 5 Jahren gelöscht.

2. Beschwerdeverfahren für Kinder

Jedes Kind hat in der Einrichtung die Möglichkeit sich über etwas zu beschweren. Die Fachkräfte nehmen die Beschwerde ernst und behandeln sie nach folgendem Ablaufplan:

- Beschwerden werden aufgeschrieben, evtl. wird ein Bild dazu gemalt.
- Es wird mit dem Kind geklärt, wo die Beschwerde behandelt wird – mit Eltern, Kindern oder Fachkräften.
- Dem Kind wird mitgeteilt, wann es eine Rückmeldung zur Beschwerde gibt.
- Rückmeldung an das Kind geben und klären, ob es damit einverstanden ist, oder noch etwas passieren muss.

Es gibt verschiedene Formen von Beschwerderäumen für Kinder. Die Kindersprechstunde, wo das Kind alleine mit einer Fachkraft über eine Beschwerde spricht oder auch Beschwerdekreise. Die Anleitung der Kreise oder der Sprechstunde wechseln immer mal wieder, damit sich auch über die anleitende Fachkraft beschwert werden kann. Es geht nicht darum, dass jede Beschwerde gelöst werden kann, sondern dass der Umgang damit gelernt und reflektiert und sichtbar wird. Bei allen Beschwerden wird auf die Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder eingegangen. In der Einrichtung herrscht ein offener Umgang mit Beschwerden. Fachkräfte leben das Beschwerdemanagement im Alltag und leben es auch als Erwachsene vor.

Wir versuchen stets einen Beschwerden freundlichen Umgebung zu schaffen. Wir ermutigen die Eltern als auch die Kinder Kritik zu äußern, um die Rechte aller sicherzustellen.

Beschwerdemanagement / Beschwerdeverfahren in unserer Kindertageseinrichtung – für alle Beschwerden zu benutzen

Schritt 1

Eingegeben von (Name):

Datum:

Sachliche Beschreibung der Beschwerde:

.....

Gefühle, Emotionen, die ausgelöst werden -

Was ich/wir mir/uns wünsche/n, Bedürfnisse, was und wie anders sein soll:

....

Verbesserungsvorschlag:

.....

Gewünschte Bearbeitung, Gesprächsrahmen, mit wem?

.....

Unterschrift/en:

Schritt 2

Dokumentation aller erfolgten Schritte:

(Immer mit Datum, Uhrzeit, wer mit wem, wie, wo, wer hat was (zu-) gesagt ...)

Gefundene und verabredete Lösung:

.....

Mit dem (Entwicklungs-) Ergebnis einverstanden:

(Datum / Unterschrift / Beschwerdeführer/in)

.....

10. Zusammenarbeit mit Eltern

Ein vertrauensvoller Umgang zwischen Eltern und Fachkräften ist die Basis für das Wohlbefinden des Kindes im Kindergarten und aller Beteiligten. Die Einrichtung legt großen Wert auf den intensiven Austausch zwischen Eltern, Kindern und Erzieher:innen. Es können Wünsche, Fragen, Anregungen, Sorgen und auch Kritik unmittelbar und direkt angesprochen werden. Um mit den Eltern eine gute Beziehungspartnerschaft einzugehen, sollten die Werte und Ziele der pädagogischen Arbeit von beiden Seiten in Einklang gebracht werden. Kinder tragen Erfahrungen aus dem Kindergarten mit in ihr Elternhaus und in ihr Umfeld und umgekehrt. Eine gute Beziehungspartnerschaft und ein regelmäßiger, transparenter Austausch erleichtern den Kindern das Leben in beiden Lebensbereichen. Eltern haben sowohl Rechte als auch Pflichten. Ihr Recht ist die Mitbestimmung und Transparenz aus der Arbeit der Einrichtung. Auf der anderen Seite haben Eltern eine Mitteilungspflicht. Sie müssen das Fachpersonal über Krankheiten des Kindes oder auch Schwierigkeiten in der Erziehung des Kindes informieren.

Die Eltern können in der Einrichtung hospitieren, um einen Einblick in den Tagesablauf des Kindes und des Kindergartens sowie in das Gruppengeschehen zu erhalten und Zusammenhänge besser verstehen zu können. Jeder ist nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften dazu eingeladen, einen Tag mit seinem Kind in der Gruppe zu verbringen.

Zur Pflege eines intensiven Austauschs über den Entwicklungsstand des Kindes und die zwei Lebensbereiche Elternhaus und Kindergarten führen wir mindestens einmal jährlich ein Elterngespräch, sowie ein Gespräch nach der Eingewöhnung und ein Abschlussgespräch. Diese Gespräche werden schriftlich dokumentiert und den Eltern zum Gegenlesen und Unterschreiben vorgelegt.

Die Basis hierfür bilden die Bildungsvereinbarungen des jeweiligen Bundeslandes und die daraus resultierende Bildungsdokumentation. Die pädagogischen Fachkräfte erhalten hierfür ausreichend Vorbereitungszeit. Im Bedarfsfall können auch Hausbesuche vorgenommen werden.

Ein „Schwarzes Brett“ bietet allgemeine Informationen und Ankündigungen von Themen, die in der Einrichtung gerade behandelt werden oder anstehen. Bei wichtigen Ankündigungen oder Informationen werden Elternbriefe verschickt. Monatlich wird ein Bericht über die Erlebnisse aus dem Kindergarten erstellt und an die Eltern und den Träger verschickt.

Zweimal im Jahr finden Elternabende statt, bei denen die Fachkräfte die Eltern über pädagogische und organisatorische Themen informieren. Es können auch Probleme und Anliegen aus der Elternschaft besprochen werden. Bei Bedarf werden Referenten:innen zu bestimmten Themen eingeladen. Feste und Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Eltern und dem Elternbeirat geplant und organisiert.

11. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Sie dienen dazu, die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder wahrzunehmen, zu verstehen und gezielt zu begleiten. Grundlage hierfür sind die Bildungsleitlinien der Länder. Zur systematischen Beobachtung werden unterschiedliche Beobachtungsverfahren eingesetzt. Dazu zählen freie und strukturierte Beobachtungen im Alltag sowie standardisierte Verfahren wie Entwicklungs- oder Sprachbeobachtungsbögen. Die Auswahl der Verfahren orientiert sich am Alter der

Kinder, am pädagogischen Konzept der Einrichtung und an den jeweiligen Fragestellungen.

Der Zweck der Beobachtung liegt darin, Stärken, Interessen und Unterstützungsbedarfe der Kinder zu erkennen. Die Dokumentation macht diese Beobachtungen sichtbar, beispielsweise in Portfolios, Entwicklungsdokumentationen oder Lerngeschichten. Sie dient als Grundlage für die pädagogische Planung, für den fachlichen Austausch im Team sowie für wertschätzende Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

12. Eingewöhnung

Ein erster großer Schritt im Leben eines Kindes in Richtung Selbstständigkeit ist der Eintritt in den Kindergarten. Der Kindergarten ist oftmals der Ort, an dem sie außerhalb ihrer Familie oder ihres Elternhauses regelmäßig mehrere Stunden am Tag verbringen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, die Eingewöhnung an diesem neuen Ort und den Übergang in die sogenannte Fremdbetreuung sanft und auf das Kind abgestimmt zu gestalten. Die Eingewöhnungszeit ist eine wichtige Grundlage für die optimale Betreuung im Kindergarten. Eine gute, tragfähige Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften aufzubauen, ist dabei das Ziel. Bei manchen Kindern benötigt das mehr Geduld und Einfühlungsvermögen und bei anderen verläuft der Eingewöhnungsprozess relativ schnell. Daher verläuft jede Eingewöhnung ein wenig anders. Eltern haben in der Eingewöhnungszeit immer die Möglichkeit, stunden- oder auch tageweise den Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder individuell und angemessen zu begleiten, damit dieser gut gelingen mag. Die Abwesenheit der Eltern im Kindergarten wird entbehrlich, wenn das Kind zu „seiner“ pädagogischen Fachkraft eine bindungsähnliche Beziehung aufgebaut hat und die Fachkraft anstelle der Eltern die Funktion einer sicheren Basis für das Kind übernehmen kann.

Das heißt beispielsweise, dass das Kind sich von der Fachkraft, trösten und beruhigen sowie pflegen lässt (*siehe auch Handreichung zur Eingewöhnung*).

13. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Wie die Eingewöhnung in den Kindergarten, so ist auch der Übergang in die Schule ein großer Schritt im Leben eines Kindes. Während die Kinder im Kindergartenalltag sehr viele Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten haben, um eigene Entscheidungen zu treffen, werden sie im Schulalltag einen stärker geregelten Tagesablauf erleben.

„Schulreife ist das Ergebnis einer erfüllten Kindheit.“

Armin Krenz

Eine allgemeine Definition von Schulfähigkeit gibt es nicht. Es kommt darauf an, wie die Kompetenzen des Kindes und die Erwartungen der Schule übereinstimmen. Die Schulfähigkeit ist also nicht alleinig eine Eigenschaft oder ein Merkmal des Kindes, sondern gestaltet sich im Zusammenwirken der beteiligten Personen wie Kind, Kita, Schule und Eltern. In diesem Zusammenwirkungsprozess ist eine gute Kommunikation, Kooperation und Partizipation wichtig. Grundlage bilden die Bildungsleitlinien des jeweiligen Bundeslandes.

Dabei spielen folgende Unterpunkte eine Rolle:

- **emotionale Kompetenz**

(Belastbarkeit, Frustrationstoleranz, Optimismus...)

- **kognitive Kompetenz**

(Konzentrationsfähigkeit, auditives Kurzzeitgedächtnis, auditive Merkfähigkeit und ein visuelles Gedächtnis, Lerninteresse, die Fähigkeit zum konkret-logischen Denken und zur Begriffsbildung...)

- **soziale Kompetenz**

(Zuhören, konstruktives Konfliktlöseverhalten, Regeln einhalten ...)

- **motorische Kompetenz und körperlich-gesundheitliche Voraussetzungen**

(Körpergefühl, Seh- und Hörvermögen, Finger- und Handgeschicklichkeit, Gleichgewicht und kinästhetische Wahrnehmung ...)

14. Qualitätsmanagement

Qualität entsteht immer im Prozess und im Dialog. Unterschiedliche Erwartungen und Sichtweisen werden dabei zusammengeführt und ehrliche Antworten gefunden. Dabei helfen verschiedene Instrumente und Methoden zur Orientierung und Einordnung sowie letztlich auch zur Dokumentation und Sicherung. Qualität lässt sich in folgende Ebenen und Bereiche untergliedern: pädagogisch, strukturell, wirtschaftlich und organisatorisch. In der Kindertagesstätte betrifft es in großem Maße die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird im Wesentlichen durch folgende Punkte bestimmt:

- pädagogische Konzeption und dessen Anlagen
- Fachlichkeit des pädagogischen Personals (Aus- und Weiterbildungen)
- Evaluation der Umsetzung der Konzeption
- Kinderzahl und Gruppengröße
- räumliche Bedingungen und Ausstattung

Die Fachkräfte stehen im regelmäßigen Austausch mit dem Träger. Ein monatlicher Rückblick geben dem Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft einen aktuellen Einblick in die Arbeit der Einrichtung.

Die Fachkräfte der Einrichtung bilden sich mindestens einmal jährlich weiter. Diese Fort- oder Weiterbildung dient der qualitativen Entwicklung der Einrichtung. Zudem erhalten die Fachkräfte mind. einmal jährlich fachlichen Input und die Möglichkeit zum kollegialen Austausch bei fachspezifischen Tagungen für Bauernhofkindergärten. Die Teamleitungen treffen sich 2-4 x im Jahr in Präsenz oder online in Begleitung der Fachberatung. Ein zusätzlicher Austausch mit den Trägerverantwortlichen ist nach Bedarf möglich.

In den einzelnen Einrichtungen findet wöchentlich innerhalb der Arbeitszeit eine Teamsitzung statt.

Ein weiterer großer Baustein unseres Qualitätsmanagements ist die Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder. Hierfür steht den pädagogischen Fachkräften Vor- und Nachbereitungszeit zur Verfügung. Die Beobachtungen und

Dokumentationen von Lern- und Entwicklungsprozessen werden regelmäßig für jedes Kind durchgeführt und im Team besprochen. Dieser Austausch erleichtert das Verstehen des Verhaltens und der Aktivitäten der Kinder. Die Dokumentation dient als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern oder Bezugspersonen.

Das Beschwerdemanagement wird in regelmäßigen Abständen überdacht und weiterentwickelt. Die Ergebnisse werden erfasst und in der Konzeption der einzelnen Einrichtung verankert.

In den Teamsitzungen oder an Klausur- sowie Planungstagen werden Evaluationen zur Qualität der Einrichtung durchgeführt. Einmal jährlich wird die gesamte Konzeption in einer Teamsitzung gelesen, besprochen und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit geprüft. Das Protokoll davon wird von allen Fachkräften unterschrieben.

Einmal jährlich erhalten die Eltern einen Evaluationsbogen.

Die Ergebnisse werden zusammengefasst und auf einem Elternabend vorgetragen.

Zusammen mit der Elternvertretung erarbeitet das Team die Erfassung und konzeptionelle Umsetzung der Ergebnisse.

Alle drei Jahre erfolgt eine Trägerevaluation. Zusammen mit den Leitungen der Einrichtungen erarbeitet der Träger die Erfassung und konzeptionelle Umsetzung der Ergebnisse.

Folgende Gesetze zur „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“ sind Grundlage für den qualitativen Rahmen in unseren Einrichtungen.

- SGB VIII § 22: Grundsätze der Förderung
- SGB VIII § 22a: Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

Der Träger erarbeitet in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften ein eigenes QM-Handbuch.

15. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Alle Einrichtungen und Mitarbeiter:innen von Kita Natura eG verfügen über einen mit Passwort gesicherten Zugang zu Microsoft 365 (OneDrive und SharPoint).

Im Kindergarten selbst gibt es vier wichtige Ordner:

- Personal
- Kinder
- Muster und Vorlagen
- Protokolle

Die Ordner stehen in einem abgeschlossenen (Akten-) Schrank.

Gleichzeitig werden alle wichtigen Dokumente des Kindergartens, sowie Fotos, auf einer externen Festplatte gesichert. Diese befindet sich ebenfalls im Aktenschrank und ist mit einem Passwort versehen.

Im „Personalordner“ werden folgende Unterlagen von jedem Mitarbeitenden abgeheftet: Masernnachweis, Erste-Hilfe Nachweis, Infektionsschutzbelehrung, Nachweis der Arbeitsmedizinischen Vorsorge, unterschriebenes Regelwerk und Selbstverpflichtungserklärung.

Im Ordner „Kinder“ werden Belegungspläne, Anmeldungen und die Betreuungsverträge mit allen erforderlichen und unterschriebenen Dokumenten der Erziehungsberechtigten abgelegt.

Im Ordner „Muster und Vorlagen“ befinden sich Fortbildungsanträge, Urlaubsanträge, Vordrucke für das Beschwerdemanagement, sowie die einmal jährlich, vom Sicherheitsbeauftragten durchzuführende Gefährdungsbeurteilung.

Der Hygiene – und Brandschutzplan, sowie die Konzeption und alle dazugehörigen Anlagen sind allen Mitarbeiter:innen zugänglich.

Beim Trägervorstand in der Geschäftsstelle sind alle Arbeitsverträge, polizeilichen Führungszeugnisse und Ausbildungsnachweise der Mitarbeitenden verschlossen abgelegt. Genauso wie alle amtlichen Dokumente der einzelnen Kindergärten.

Alle Unterlagen werden mindestens 5 Jahre archiviert.

Kita Natura hat Buchhalter:innen beschäftigt und wird von einem Steuerbüro unterstützt, welches die Löhne und den Jahresabschluss für jeden einzelnen Kindergarten und für Kita Natura insgesamt erstellt.

Dieser wird auf der jährlich stattfindenden Generalversammlung vorgestellt.

Des Weiteren muss sich Kita Natura jedes Jahr vom Genossenschaftsverband einer Prüfung unterziehen.

Den einzelnen Kreisen, Städten oder Gemeinden in denen die Kindergärten angesiedelt sind, muss immer im Herbst eines Jahres der Haushaltsplan für das kommende Kindergartenjahr eingereicht werden. Im Frühjahr erfolgt dann der Verwendungsnachweis nachdem der Jahresabschluss eingereicht wurde.

ANLAGEN:

- **Einrichtungsspezifisches Konzept**
- **Schutzkonzept**
- **Handreichung Eingewöhnung**
- **Sexualpädagogisches Konzept**
- **Regelwerk und Selbstverpflichtungserklärung**